Lecha Patriot.

Allentaun, Sept. 28. 1848.

Demokratische Whig-Ernennungen.

Für Präsident:

Gen. Zachary Taylor.

Für Vice-Präsident:

Millard Fillmore.

Für Gouvernör:

William F. Johnston,

von Armstreng Caunty.

Für Canal-Commißioner:

Ner Middleswarth.

Senatorial-Erwähler:

John P. Sanderson, von Lebanon.
Thomas M. T. M'Kennan, von Waschington.

Representanten-Erwähler:

1. Joseph G. Clarkson,	13. Henry Johnson,
2. J. P. Wetherill,	14. Wm. Colder, sen.
3. James M. Davis,	15. Wm. M'Ilvain,
4. Thomas W. Duffield,	16. Chas. W. Fischer,
5. Daniel O. Hitner,	17. And. G. Curtin,
6. Jeshua Dungan,	18. T. R. Davidson,
7. John D. Steele,	19. Joseph Markle,
8. John Landes,	20. Daniel Agnew,
9. Joseph Schmucker,	21. And. W. Loomis,
10. Charles Snyder,	22. Richard Irwin,
11. Wm. G. Hurley,	23. Thomas H. Sill,
12. Francis Tyler,	24. S. A. Purviance.

Demokratischer Whig,- Tariff- und Rotä. schon Wahlzettel für Lecha Caunty.

Für Congreß:

Caleb N. Taylor, Esq.

Für Assembly:

Maj. Ely Steckel,
Jacob Bowman,

Für Prothonotar:

Col. Owen Säger.

Für Schreiber:

Augustus F. Halbach.

Für Register:

John H. Helfrich, Esq.

Für Recorder:

William S. Young.

Für Commissioner:

Charles Burkhalter.

Für Director:

John Moser, Lynn.

Für Auditor:

Maj. William Mendson.

Für Trusties:

Charles Keck,
John Peter,
Charles Säger.

Das Demokratische Whig- und Rotäschon Wahlzettel für Lecha Caunty.

Wir haben heute das Vergnügen unsern Lesern den ganzen Whig- und Taylor-Wahlzettel, wie er am letzten Montag durch die Caunty Convention in Ernennung gebracht wurde verzulegen.—Es, wir müßen dies hier eingestehen, verursachte uns wirklich innige Freude, daß jener Körper so glücklich in seiner Auswahl war, und solche fähige, verdienstvolle und populäre Männer auf das Ticket zu bringen.—Ja das ganze Ticket besteht aus den ersten Männer dieses Caunties, und niemand wird es wagen, zu behaupten, daß dieselbe für die verschiedenen Stellen für welche sie ernannt sind, nicht vollkommen fähig sind—auch wird niemand hier Ursache finden verläumderisch von ihnen zu reden;—Sondern im Gegentheil, es sind Männer, ohne Ausnahme, von denen unsere Gegner gezwungen sind wohl zu sprechen, wenn sie anders ihre wahre Meinung ausdrücken wollen.—Zwar haben nicht alle einzelne Mitglieder unserer Parthei, ihre erste Auswahl auf den Ticket gesetzt bekommen;—dies geht aber immer so—und es ist auch unmöglich das dies geschehen kann.—Diesmal aber, wie schon gesagt, waren die Delegaten höchst glücklich, indem man außergewöhnlich wenig von Unzufriedenheit hört.—Da aber nun die Delegaten so glücklich waren, so wird es auch zur Pflicht eines jeden guten Whigs, die Hand an das Werk zu legen und alles Mögliche zu versuchen, sie für die verschiedenen Stellen zu erwählen.—Dies kann, geschehen, obschon unsere Gegner um die Whigs einzuschläfern mit großen Mehrheiten prahlen.—Auf daher Whigs! und thut wieder einmal Eure Pflicht! Und thut Ihr das, so wird der Sieg am 2ten Dienstag im October sicherlich unser sein.

So weit wir im Stande waren die Erfahrung vom Lande einzuziehen, findet gemeinter Ticket die ungetheilte Zustimmung eines jeden Freundes von Taylor und der guten und heilsamen Whig-Sache. Wie kann es aber auch anders sein, denn die Convention hätte unmöglich eine beßere Auswahl machen können, und wenn ist ein beßerer Ticket in diesem Caunty formirt worden, wie der gegenwärtige? Die Candidaten sind alle bekannt und beliebt, und werden, dies sind wir überzeugt, wenn erwählt, die ihnen auferlegten Pflichten mit Treue und Redlichkeit ausüben.

Der Raum erlaubt es uns diese Woche nicht von einem jeden der Candidaten, im Einzelnen zu sprechen, dies soll aber, wenn wir dies des Raums wegen thun können, nächste Woche geschehen; obschon unsere Candidaten unseres Lobes nicht bedürfen, und ohnedem hinlänglich, und zwar günstig, bekannt sind—und zwar so günstig, daß eine Mehrheit der rechtlichdenkenden Bürger ohne Zweifel sie mit einer Stimmen-Mehrheit beehren wird—und geschieht das, die Versicherung unsererseits, Lecha Caunty hat niemals, getreuere, bereitwilligere, und wohlwollendere Beamten gehabt.

Die Loko Foko Versammlung
am letzten Donnerstag in dieser Stadt.

Wie wir schon in unserer letzten Nummer meldeten, so hielten unsere Gegner am Donnerstag abermals eine Versammlung allhier, (sie müßen wirklich glauben daß es höchst nothwendig sei, sonst würde man sich nicht so viel Mühe geben,) bei welcher Gelegenheit man noch in der Zwischenzeit beschloß einen Hickory Baum aufzustellen.—Wunder wie nahe Gen. Caß,—zu deßen Ehre der Baum doch wahrscheinlich aufgestellt werden ist, obschon man verzog seinen Namen nicht darauf erscheinen zu laßen,—mit dem ehemaligen Gen. Jackson verwandt ist? Unsere Gegner werden aber wohl wißen, daß er ganz nahe mit demselben verwandt ist, indem sie einen Hickory-Baum bei dieser Gelegenheit auswählten.—Wir glauben aber nicht, daß sie einen solchen Baum hätten auswählen sollen; indem Gen. Jackson, zu deßen Ehre man früher die nämliche Sorte aufstellte, kurz vor seinem Tode, doch so sehr voll von Gen. Taylor sprach, den nun diese Herren auf alle nur mögliche Weise zu beschimpfen und beleidigen suchen.—Sie haben aber die Meinung des Gen. Jackson von Gen. Taylor bisher vergeßen ihren Getreuen kund zu thun.

Das Baum-Aufstellen.

Um die bestimmte Zeit versammelten sich einige Wenige an dem Ort und der Stelle, nachdem man alle Straßen mit Trommel und Pfeife durchzogen hatte, aber es dauerte eine ziemliche Zeitlang bis Mannschaft genug da war, um denselben aufzustellen.—Es wäre wirklich beinahe nöthig gewesen, daß die Whigs ihnen zur Hand gegangen seien.—Es war spaßhaft zu sehen, mit welchem guten Willen die Aemterjäger, die vielleicht in ihrem Leben noch nicht gearbeitet haben, bei dieser Gelegenheit so geschäftig waren—aber alles gieng ja für ein Amt, und wir haben durchaus nichts dagegen einzuwenden. Endlich war der Baum aufgestellt, worauf man versuchte drei Hurrahs zu geben. Diese waren aber so schwach, daß wir selbst für diese Herren fühlen mußten—und hätte man die kleinen Buben noch hievon weggenommen, so wäre es das armseligste Ding gewesen, daß wir je gesehen und gehört haben.

Bei dieser Zeit hatten sich Sol. Schnabel, Wm. Littel und ein deutscher Jude, Namens Ramak, drei junge Zierbengel von Philadelphia, eingefunden, um unserm guten Volk von Lecha Caunty, welches seine Intereßen selbst kennt, zu sagen wie es stimmen soll.—Was, soll dem Volk von Lecha Caunty durch solche Faullenzer, die sich durch Aemterhalter bezahlen laßen, und selbst noch Aemterjäger sind, gesagt werden wie es sich bei Wahlen zu verhalten hat? Wirklich eine grobe Beleidigung für unsere aufgeklärte Umgegend. Well, die wenigen unserer gegenwärtigen Gegner begaben sich nun nach der Wohnung der Frau Greenleaf, allwo diese Zierbengel sprechen sollten.—Als wir nun sah.n daß sogar wenige dahin giengen, musterten sich noch eine Anzahl Whigs zusammen, und begaben sich ebenfalls dahin, um doch die Sache etwas respektabel aussehen zu machen.—Bei der Organisirung nun gieng es solchermaßen zu, daß wir nicht wohl aufsehen durften, indem wir unsere Gegner herzlich bedauerten—denn als die Fragen über Vorschläge genommen wurden, wollte, so zu sagen, Niemand Ja noch Nein sagen, woven wahrscheinlich dies die Ursache war, daß aus den gegenwärtigen 220 Personen, 75 Whigs waren.—Wirklich eine fürchterliche Maßen-Versammlung.—Nun wurden die Philadelphiaer Faullenzer herbei geführt, wo man sodann wieder drei Hurrahs zu geben versuchte—aber O Himmel! Wo waren dann alle die kleinen Buben hingekommen—das Ding war ja doch gar zu armselig! Der erste Redner, der der Versammlung vorgestellt wurde war

Augustus Ramak.

„Da ist doch auch kein Streich zu toll,
So hat ein Pfaff die Hand darin."

Herr Ramak ist ein deutscher Advocat und soll früher Prediger gewesen sein; wo er herkommt wird der Leser bereits vernommen haben; und was ihn in dieses Land gebracht hat weiß niemand, und wenig kehren wir uns auch daran.—Bei dem Anfang seiner Rede hatte er ziemlich viel von sich selbst zu sagen und zu prahlen, daß er schon Reden in Neuyork und Philadelphia gehalten habe, und sodann das Volk glauben machen wollte, daß es ihm überaus große Freude verursache, allhier zu den deutschen Bauern zu reden.—Daß letztgemeinter Ausdruck nicht wahr ist, weiß ein jeder—denn ein solcher City-Zierbengel würde, wie dies ja zu wohl bekannt ist, zu irgend einer andern Zeit, nach der Wahl, es als eine Beleidigung betrachten, gesehen zu werden, mit einem unserer Bauern zu sprechen.—Aber jetzt da man ihre Stimmen braucht, „da schmiert man ihnen den Honig ums Maul," und gibt vor ein sehr gutes Gefühl für sie zu haben—für ihr Interesse sehr besorgt zu sein—welche Heuchelei! Er gieng sodann auf den „Lecha Patriot" über, weil wir uns die Freiheit genommen hatten, einige Bemerkungen in Bezug auf diese Herren in unserer letzten Nummer zu machen.—Als Antwort darauf gedenken wir nur ganz wenig zu erwiedern, indem wir ein solches Subject, unserer Notiz kaum werth halten.—Doch hat der Kerl eine Unwahrheit gesagt, der wir hier widersprechen wollen.—Er sagte nämlich wir hätten gesagt, sie wollten zu den „dummen Deutschen" reden, dies ist nicht wahr, und ein jeder überzeuge sich selbst von dieser Wortverdrehung, welches dadurch geschehen kann, daß man den letzten Patriot zur Hand nimmt.—Weit schicklicher wäre dieser Faullenzer bei der Sache geblieben, und hätte von den Candidaten geredet, als auf uns geschimpft, und den Patriot getadelt—dann ein jeder wird wißen, daß wir weder President- noch Gouvernörs-Candidat sind.—Wirklich wir würden es eher als eine Ehre betrachten, bei Gelegenheiten wie diese, wo die Rede von Clay, Taylor, Johnston, u. s. w. ist, auf diese Art mitgenommen zu werden—allein wenn wir die Armseligkeit des Subjects, aus deßen Munde diese Worte hervor kamen in Betracht ziehen, so dürfen wir keinesfalls diese Sache in jenem Lichte betrachten,—und versichern jenen Herren, und die zwei oder drei, die die Hände so sehr deswegen klattschten, daß ein solcher Versuch, durch eine solche Person, uns zu beleidigen, vor unsern Füßen fruchtlos zu Boden fällt.—Dies erinnert uns aber doch an eine alte Sage, die wir noch anführen wollen, und dann sind wir mit diesem Herren, was uns selbst anbetrifft, fertig—dieselbe heißt:

„Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laße dir zu Trost es sagen
Die schlechsten Früchte sind es nicht
Woran die arme Westen nagen."

Was übrigens die Rede dieses Herren anbetrifft, so war dieselbe sehr lahm, und um dieselbe so kräftig als möglich zu machen, wurde zuweilen ein Schwur hineingeschoben.—Was er von General Taylor sagte, in Bezug auf Unfähigkeit und Berechtigung, kann man nur von einem solchen Subject dem die Hörner anstatt abgeschlagen worden zu sein, in den Kopf hinein gewachsen oder getrieben sind, erwarten.—Alle warmherzige Amerikaner und viele Eingewanderte denken ganz anders, und fühlen versichert daß sie keine Belehrung von einem solchen nichtswürdigen Menschen, der selbst die Politik des Landes noch nicht studirt hat, nöthig haben.—Auch will uns dieser Herr sagen, ein beschützender Tariff sei für uns schädlich.—Hier ist er aber viel zu spät, indem wir unser Intereße allhier zu wohl kennen, und keinen Philadelphiaer Zierbengel brauchen, um uns unsere Intereßen zu zeigen.—Ueberhaupt war seine Rede durchaus keine solche, wie wir erwarteten, und bestand durchaus aus keiner Zergliederung von Grundsätzen, sondern nur aus Schimpfereien u. Verschmähungen, die den Whigs mehr Nutzen als Schaden bringen wird.—Der nächste Redner war

Solomon Schnabel.

Dies ist ebenfalls ein aufgeblasener junger Bursche. Gerade im Beginn seiner Rede, gieng auch hier das prahlen los—eine Sache die uns immer als sehr abgeschmackt erscheint.—Er sagte daß er die Whigs von Philadelphia und Delaware schon zur Besprechung der Tariff-Frage aufgefordert habe, und dieselbe hätten dies verweigert.—Daß dies sich nicht so verhält, weiß ein jeder, denn dies wäre in allen Zeitungen der Vereinigten Staaten auspesaunt werden.—Bisher glaubten wir, Ramak habe die unrechte „Katze aus dem Sack" gelaßen, als er sich gegen einen beschützenden Tariff erklärt habe.—Aber was wurde hier zu Tage befördert? Herr Schnabel sagte, er wolle lieber alle Furnäces ausblasen—alle Roling-Mills ihre Geschäfte einstellen—und alle Kohlen- und Eisenerz-Gruben aufstopfen sehen, als einen Cent beschützenden Tariff gelegt sehen! Stimmgeber von Lecha Caunty, die ihr alle in einem beschützenden Tariff ein Interesse habt, haltet dies im Gedächtniß! und bewachet Euer Intereßen darin, daß ihr Eure Stimmen gegen die Loko Foko Parthei eingibt, die Euer theueres Intereßen mit Füßen tritt.—Ist es möglich daß sie sich nicht schämen, Euch in das Angesicht zu sehen und suchen Euch zu bewegen, selbst gegen Euer eigen Interesse zu stimmen? Schändlich ist der Versuch in der That.—Was haben diese nämlichen Herren in 1844 gesagt? Haben sie Euch nicht den Tariff von 1842 als gut angelobt? Haben sie nicht auf ihren Banners erklärt daß sie denselben günstig seien? Haben sie nicht einen Kane Brief publiziren laßen, worin sie sich für denselben ausgaben? Und haben sie nicht gesagt, daß es ein demokratischer Tariff sei? Und nun, 1848, erklärt Euch die nämliche Parthei, von ihrem Sprecherstand, daß besagter Tariff schädlich gewesen sei, und man nun für „Freien Handel" gehe.—Schöne Beständigkeit! Schöne Betrügerei! Schöne Humbuggerei! Laße aber nur das Volk dies im Andenken behalten, und für sich selbst handeln—unser Wort dafür, solche Humbuggerein werden nicht so bald wieder vorkommen.—Was die Brändy-Illustration dieses Herrn anbetrifft, so muß er glauben das Volk allhier sei ungemein dumm.—Er sagte nämlich auf schlechten Brändy sei so viel Tariff gewesen, als auf guten, und wann man den guten reduzire sei er 8 Mal so viel werth als der schlechte.—O armer Tropf! Wer würde dann nun so thörigt sein, und nicht den guten kaufen und denselben selbst reduziren.—Seine Flannel-Illustration steht gerade mit dem Brändy auf der nämlichen Stufe, und verdient daher keine weitere Auseinandersetzung unsererseits—auch haben wir den Raum nicht dies zu thun.—Seine Bemerkungen auf das Eisen, hat er noch klar auszuführen, indem er sich immer in den Zahlen irrte, und da er zuletzt fand, daß die Sache nicht aushalten wollte, so beklagte er sich, es sei an jenem Ort so schwer zu sprechen, und er möchte schließen, welches auch geschah—ohne uns zu sagen was aus unsern fleißigen Arbeiter werden würde, falls nach seinem „Freihandels Plan" alle Eisenwerke Geschäfte einstellen, und alle Kohlen- und Erzgruben unbearbeitet bleiben müßten.—Ihr Arbeiter, er bekümmerte sich nichts um Euch. Haltet dies im Gedächtniß, Ihr Arbeiter, die Ihr das „Mark und Bein" des Landes ausmacht—stimmt gegen diese Herren,—die Euch Freundschaft in das Gesicht heucheln, und bereit sind Euch zur nämlichen Zeit Euer Brod aus dem Munde zu nehmen, und geht für Eure eigene Intereßen, und die habt Ihr in einem beschützenden Tariff, und unser Wort dafür, Ihr könnt solche Gesetze paßirt bekommen, die Euch glücklich machen werden. Gehet Ihr aber mit jener Loko Foko Parthei, und hilft ihnen „Freien Handel" zuwege zu bringen, unser Wort wieder dafür, Ihr werdet es bereuen, wenn es aber dann zu spät ist, und Ihr dann für den nämlichen Preiß wie der Europaische Arbeiter arbeiten müßt.—Hierauf vertagte sich die Versammlung bis am Abend wo alsdann

Herr William Littel

vorgebracht wurde und eine kurze Rede hielt.—Von diesem Herrn haben wir nur ganz wenig zu sagen; indem er nur wenige Minuten sprach.—Dieser junge Bursche hat sich aber in seiner Rede sehr vergeßen; indem er zuerst theuer behauptete, die Whigs hätten keine Grundsätze, und im nächsten Augenblick ihre Grundsätze auseinander setzte, und dann sagte, daß die Demokraten gegen dieselbe seien.—Hier wollen wir diesen Herren laßen, und ihm anrathen, wenn er wieder in eine aufgeklärte Gegend geht Reden zu halten, sich beßer vorzusehen, indem er zu eine ärmliche Rede hielt.

Hierauf rief man wieder auf Schnabel, der dann wieder auf seine „Freihandel Lehre" kam.—Er sagte die Whigs wünschten eine Handels-Bilanz von 50 Millionen Thaler vom Auslande zu unsern Gunsten.—Well, thun sie das, so müßen sie doch Freunde ihres Landes sein, welches er doch auch nicht zugeben will.—Nun, sagte er: „Man hat draußen nur etwa 6 Hundert Millionen Hartgeld," und meinte auf diese Weise erhielten wir ja bald alles Hartgeld in den Vereinigten Staaten. Er will also keine Handels-Bilanz zu unsern Gunsten haben. Kehre dann die Sache nun um, und gebe Ausland eine Bilanz gegen uns, was sind dann die Folgen? Ohne daß wir sie auseinander setzen, weiß sie ein jeder. Hierauf erklärte er sich nochmals fest zu Gunsten von „Freiem Handel." Wenn wir freien Handel haben müßen, dann muß der Arbeiter hier für den nämlichen Preis wie der in Europa arbeiten. Will er das nun, so muß er mit der Loko Foko Parthei stimmen, und will er das nicht, so bleibt ihm kein anderer Weg übrig, als mit der Whig Parthei zu stimmen.—Die Erklärung daß Gouv. Johnston gegen das 10 Stunden-Gesetz war, ist ungegründet, und wir haben den Beweis davon in Hand. Seine Bemerkungen in Bezug auf die Veto-Gewalt sind eine gänzliche Verdrehung von dem was die Whigs vorgeben.—Die Whigs wollen dieselbe durchaus nicht aus der Constitution gestrichen haben, wie er behauptet—nur gehen sie dafür daß sie durch den Executiven nicht so oft und aus dem Platze gebraucht wird. Er weiß auch dies selbst wohl, und weiß auch zugleich daß die Lokos geduldige Kerle sind, und es nicht übel nehmen, wenn ihnen die Augen täglich voll Sand geworfen werden.—Abee die Whigs laßen sich dies durchaus nicht, und besonders von solchen Faullenzer und Zierbengel thun. Eine Bemerkung machte er ebenfalls die ihm, wie wir hören von vielen sehr verdenkt wird, und es ist diese, daß er Martin Van Buren ziemlich hart mitnahm, und erklärte, daß er ehemals ein Föderalist gewesen sei, und nur so lange ein Loko Foko blieb als man ihn in Aemter hielt—und so machten es ihnen alle Föderalisten—sobald man ihnen nicht mehr Aemter gäbe so giengen sie zu den Whigs über.—Ein etwas ehrliches Geständniß! Dieser junge Mann hätte wahrscheinlich diesen Ausdruck nicht gemacht, hätte er gewußt zu wem er rede. Die Augen der ganzen Versammlung fielen sogleich auf eine Heerde alter Föderalisten die jetzt unter ihnen Aemter halten, gehalten haben, oder erwarten, und diese Herren, wie verstöbert sahen sie aus? Es war dies dann nicht recht,—er hätte es nicht thun sollen. Es hat uns wirklich schon oft gewundert wie es kommt daß unsere Gegner so viele alte Föderalisten in Aemter halten.—Aber die Sache ist uns nun aufgeklärt. Er hat aber vergeßen dabei zu bemerken, daß Gen. Caß mehr von einem Föderalist ist, als Van Buren je war—und daß sie ihn ebenfalls die ganze Zeit in Aemter gehalten, als er zu jener Parthei gehört. Sie sind daher gezwungen ihn hinfort in Aemter zu halten, sonst sind sie bange lauft er ihnen zu der Whig-Parthei über. Schöne, saubere, Demokratie! Was werden doch die getreuen Anhänger jener Parthei gehumbugt!

Hierauf wurde Ramak nochmals aufgerufen, der aber im Tag schon wie es schien ziemlich „ausgeblasen," oder sich „losgeschossen" hatte. Hier in einem Theil seiner Rede, erinnerte er uns an Hugh Lindsay's Wollenweber's Geschichte; wir meinen als er von Gen. Taylor's Briefen sprach. Die Anekdote war eine höchst schwache, und der Herr Advocat und Ex-Pfaff wäre mit weit mehr Ehre davon gekommen, wenn er nach Longstreth Mode gehandelt, und gesagt hätte, es sei plötzlich einer seiner Verwandten krank geworden. und hätte Reisaus genommen. Dieser Herr machte auch hier eine sehr beleidigende Bemerkung, indem er sagte, daß noch einige Whigs wie „Räudige Schaafe" umhergiengen, und noch nicht wußten ob sie für Caß, Van Buren oder Taylor stimmen sollten. Nun, was für ein Recht hat ein solcher Blackguard diese Whigs zu „Räudigen Schaafen" zu vergleichen. Hat denn nicht jedermann ein Recht zu „denken ehe er blindlings handelt," ohne von solchen Landstreicher dafür beleidigt zu werden? Sicherlich! und solche Whigs werden nun, wenn einige solche sein sollten, schnell denken, und sich gerade einer solchen Parthei, die solche aufgeblasene nichtswürdige Schmarotzer von Philadelphia hieher kommen läßt, um sie zu beleidigen, entgegen stellen.—Solche Ausdrücke ist man hier nicht gewohnt, und man ist auch bei uns fähig solche Quellen, aus denen sie fließen zu beurtheilen. Seine Bemerkungen hinsichtlich von Nativismus sind zu lahm als daß wir es der Mühe werth halten, dieselbe der Länge nach zu besprechen. Dieselbe sind, wie jeder belesene Bürger wohl weiß, meistentheils erdichtet und ungegründet. Wir wollen nur noch dem Pfäffchen die Versicherung geben, daß er auch nicht eine einzige Stimme für Caß und Butler, aber mehrere (so weit uns allein bekannt ist) für Taylor und Fillmore gemacht hat. Als Ramak seine sehr leere, magere und läppische Windbeuteleien, Schimpfereien, und Humbuggereien schloß, lößte sich die Versammlung mit einigen schwachen Hurrahs (die Buben waren schon zu Bette gegangen) auf.

Und so endigte sich diese Maßen-Versammlung und Baum-Aufrichtung unserer Gegner, ohne daß auch sich die geringste Störung einstellte. Unser Wunsch ist, daß schon Morgen wieder eine solche Versammlung stattfände, denn aus denselben wächst immer gute Frucht für die Whig-Sache hervor. Die Whigs werden durch solche Versammlungen an ihre Pflicht erinnert, und gehen jedesmal mit erneuertem Muthe an die Arbeit. Recht so, Whigs! thut Eure Pflicht und wir fühlen versichert wir werden, wenn noch welche solche Reden in den östlichen Caunties gehalten werden, im October und November siegreich aus beiden Schlachten hervorkommen. Wir haben von einigen respektablen Bürger, die früher zu unserer Gegenparthei gehörten, gehört, daß sie jene Parthei auf immer, wegen dieser „Freihandel-Lehre" verlaßen haben, und hinfort mit der Whig-Parthei zu handeln gedenken. Recht so, wenn Ihr selbst nicht nach Euern Interessen sehen wollt, wer sollte dann. Wir hätten noch Vieles zu sagen und gerne möchten wir noch Manches hier erwiedern, wodurch alle diese lahme Argumente dieser jungen Männer wie Seifenblasen vor dem Wind verfliegen müßten—allein der Raum erlaubt es uns nicht.—Wir glauben dies auch nicht nöthig—unsere Bürger sind aufgeklärt, und wißen, und haben schon gefühlt, daß „Freihandel" ihr Untergang ist, und wißen ferner ihre Pflicht, und diese ist, alles mögliche für die Beförderung der Whig-Sache beizutragen. Geschieht dies Stimmgeber, dann—und nur dann, habt Ihr den wahren Schritt zur Erlangung, Erhaltung und Beförderung Euerer eigenen, so wie der gemeinsamen Intereßen des Staats, gethan.

Philadelphia Marktpreis.

Kleesaamen brachte letzte Woche in Philadelphia $3,75 bis $4,00, und Flachssaamen $1,30.—Flauer $5,50 bis $5,75; Roggenmehl $4 bis 4,12, und Welschkornmehl 3 Thaler das Bärrel.—Waizen $1,12 bis 1,15, Roggen 70 bis 71, Welschkorn 61 bis 63 und Hafer 35.

☞ **Feuer.**—Bei einem neulichen Feuer zu New-Haven, Connecticut ist ein Gasthause zerstört worden, welches 210 Jahre alt war. In den Zeiten der Revolution war dies eines der Gebäude worin die Patrioten Berathungen hielten.

☞ **Verhungert.**—Letzte Woche starb in dem Neuyork Gefängniß, John Slaight, welcher 10 Tage vorher seine Gattin durch einen Flintenschuß getödtet hatte.—Seit seiner Einkerkerung hatte er sich geweigert irgend Lebensmitteln zu genießen.

☞ Die „Pennsylvanien" meint Taylors' letzter Brief würde ihm tausende von Loko Foko Stimmen wegnehmen. Erst am vorherigen Tage behauptete die nämliche Zeitung, es würden keine Lokofokos für ihn stimmen.—Beständigkeit!

☞ John Van Buren sagte in seiner Rede zu Reading, daß Gen. Caß nicht mehr Hoffnung habe den Staat Neu-York zu tragen als Louis Phillippi.

☞ Das Wohnhaus des Spanischen Gesandten, zu Waschington, ist vor einigen Tagen erbrochen, und um werthvolle Güter beraubt worden.

☞ Die Neuigkeiten von den nördlichen Caunties sind sehr günstig für die Whig-Sache.—Ursache, weil die Lokos für freien Handel gehen.

☞ 1000 Barrel Schmalz sind vor einigen Tagen von Cincinnati, Ohio, nach Liverpool, England abgeschifft worden.

☞ Eine einflußreiche Zeitung in Wisconsin, hat vor einigen Tagen die Caß-Flagge abgenommen, und die von Van Buren aufgestellt.

☞ Die Whig Mehrheit in der Vermont Gesetzgebung ist 12.—Letztes Jahr 8.—Ein Whig-Gewinn von 4 Mitgliedern.

☞ Walter Forward, ehedem Schatzamt-Sekretär, hat den Stumpen im Westen dieses Staats für Taylor genommen.

☞ Die Scheuer des Herrn Joseph Titten, mit 800 Buschel Waizen und 4 Pferde, ist vor einigen Tagen in Cincinnati ein Raub der Flammen geworden.

☞ Ex-Gouvernör Hammond, von Süd-Carolina, ehedem ein Lokofoko, ist für General Taylor herausgekommen.

☞ Von Mississippi lauten die Nachrichten für den „alten Zack" sehr günstig.

☞ Von Kentucky schreibt man daß die Toback-Erndte schlecht ausfallen werde.

☞ **Raub.**—Die Wayne Caunty, Ohio, Bank ist vor einigen Tagen, um 10,000 Thaler beraubt worden.

☞ Gen. Taylor's letzter Brief hat alle Whigs, so weit man hören kann zufrieden gestellt.

☞ Eine enthusiastische Versammlung der „Rough and Ready Club" wurde am letzten Freitag Abend am Hause von Solomon Weaver, in dieser Stadt gehalten welcher unerwartet zahlreich beigewohnt wurde.—Dieselbe wurde durch C. M. Runk, J. S. Reese und H. King, Esq. nach meisterhafter Art angeredet, welche Herren mit leichter Mühe alle Argumente die am Tage vorher durch unsere Gegner hervorgebracht wurden, über einen Haufen stießen.—Nur ist es schade, daß unsere Gegner nicht so liberal sind als die Whigs, und unsern Versammlungen ebenfalls zahlreich beiwohnen.—Diese große Club Versammlung hat uns nochmals überzeugt, daß dieser „Freihandel" Bocksprung unserer Gegner, uns allhier viel Gutes gethan hat.—Die Whigs sind nun mit dem rechten Geiste beseelt, und bereit ihre volle Pflicht bei den nächsten Wahlen zu thun.—Recht so—und läßt nicht eher nach bis wir den Sieg errungen haben, welchen wir erringen können, wenn wir nur wollen, und unsern Intereßen getreu sind.

☞ Unsere Leser, die vielleicht nicht so gerne Politisches lesen als andere Aufsätze, bitten wir, nur noch einige Wochen Geduld zu haben. Wichtigeres können wir ihnen, nach unsern Ansichten nichts vorlegen, als gerade Aufsätze die über ihr Wohl und Wehe Aufschluß geben.—Die bevorstehenden Wahlen sind von der höchsten Wichtigkeit, (und wir hoffen daß ihnen alle Stimmgeber beiwohnen werden) und deßwegen können sie nicht zu oft und viel besprochen werden.—Nur noch einige Wochen und dieselbe werden vorbei paßirt sein.—Nachher soll der Patriot beßer mit allen andern Neuigkeiten angefüllt werden, als er dies je war—auch soll alles in der Zwischenzeit mitgenommen werden was von allgemeinem Interesse ist.

Demokratische Whig

Caunty-Convention.

Zufolge vorherigem Einverständniße, versammelten sich die demokratischen Whig Delegaten, von Lecha Caunty, welche erwählt waren, um ein Caunty Wahlzettel zu bilden, an dem Hause von Gideon Yodder, am Montag den 25sten September, um die ihnen auferlegte Pflicht zu erfüllen. Die Convention organisirte sich durch die Ernennung folgender Beamten:

Als President:

Daniel Klein, O. Milford,

Als Vice-Presidente:

Henry Yäger, Saucona,
John Treichler, Waschington.

Als Secretäre:

Martin B. Ritter, S. Wheit.
Charles Wittman, Saucon.

Nachdem die Certificate von den Delegaten Wahlen eingereicht waren, ergab es sich daß folgende Personen gehörig erwählt, und gegenwärtig waren, welche sodann ihre Sitze in der Convention einnahmen:

Allentaun.—George Wetherheld, John L. Hoffman.
North. Tsp.—William Hecker, Amandes Trexler.
N. Macungie.—Dav. Godschall, Dav. Danner.
Hanever.—James Fuller, Charles Colver.
Lynn.—Reuben Buck, Daniel Follweiler.
N. Wheithall.—S. Balliet, Alfred McKee.
S. Wheithall.—M. B. Ritter, John Schütz.
O. Milford.—Abr. Meyer, Daniel Klein.
Heidelberg.—Godfried Peter, Samuel J. Kistler.
Waschington.—John Treichler, John Peter.
Weisenburg.—Levi Lichtenwalter, Jacob Grim.
O. Macungie.—William Mink, Isaac Breinig.
Lowhill.—Levi Buchman, Benjamin Kocher.
O. Saucona.—Henry Yäger, Charles Wittman.
Salzburg.—Solomon Klein, Daniel George.

Es wurde sodann beschloßen, daß keine Person als Candidat für ein Amt aufgenommen werden soll, ausgenommen er habe die Mehrheit aller Stimmen der gegenwärtigen Delegaten.

Hierauf unterredeten sich die Delegaten eine Zeitlang, und nach der Abstimmung ergab es sich, daß folgende Herren für die verschiedenen Aemter in Ernennung gebracht waren:

Assembly:

Maj. Ely Steckel, N. Wheithall,

Hier wurde folgender Beschluß angeboten, welcher einstimmig angenommen wurde:

Beschloßen—Daß wir der Ernennung des Herrn Jacob Bowman, durch unsere demokratische Whig- und Taylor-Freunde in Carbon Caunty, als Candidat für ein Representant in der Gesetzgebung, von diesem Distrikt, herzlich beistimmen, und suchen wollen ihm unsere ungetheilte Unterstützung zukommen zu laßen; indem wir wißen daß er eine fähige und schickliche Person für jene Stelle ist, und somit dem Distrikt Ehre machen würde.

Prothonotar:

Col. Owen Säger, Allentaun.

Schreiber:

Augustus F. Halbach, Saucona.

Register:

J. H. Helfrich, Esq., Weisenburg.

Als man hierauf Candidaten für das Recorder-Amt vorschlug, wurde auch George Stein, der jetzige Recorder wieder für jene Stelle vorgeschlagen.—Ehe man aber zur Abstimmung schritt, wurde folgender Brief an den Presidenten eingehändigt, welcher verlesen wurde—worauf natürlich der Name des Hrn. Stein zurückgenommen wurde:

Allentaun, September 25, 1848.

Meine Herren:—

Da ich neulich vielseitig aufgemuntert worden bin, wieder als ein Candidat für das Recorder-Amt vor das Publikum zu treten;—Und da ich vernommen habe, daß mein Namen wieder vor die Whig-Delegaten-Convention, welche sich heute zu Trexlerstaun versammeln soll, um ein Wahlzettel zu bilden, für gedachte Stelle, gebracht werden soll; so glaube ich es nicht unschicklich zu sein, diese Methode zu ergreifen, Sie, meine Herren, zu benachrichtigen, daß ich für diese Zeit kein Applikant, weder für gedachte Stelle, noch irgend ein anderes Amt bin.—Da aber allen meinen warmen Freunden vielleicht die Ursache dieses Schrittes nicht bekannt sein mag, so glaube ich es hier nicht unschicklich zu sein, anzuführen, daß ich meine Wahl immer so betrachtete, als sei sie nach dem „Rotäschon" Grundsatz geschehen, und da das Volk von Lecha Co. sich bei einer früheren Gelegenheit deutlich zu Gunsten dieses Grundsatzes aussprach, so konnte ich keinesfalls umhin, Ihnen diese Ablehnung einhändigen zu laßen. Dankbar für Eure Stimmen bei meiner Erwählung, und dafür, daß meine Freunde sich bemühten eine Ernennung für mich, für einen zweiten Termin, zu bewerkstelligen—welche Zeichen der Hochachtung und des Wohlwollens bei mir nie in Vergeßenheit gerathen sollen, verbleibe ich der Ihrige, rc.

George Stein.

An den President und die Delegaten der Whig Caunty Convention, für Lecha Co.

Recorder:

William S. Young, Allentaun.

Commißioner:

Charles Burkhalter, O. Milford.

Direktor:

John Moser, Lynn.

Auditor:

Maj. Wm. Mendson, Northamp.

Trusties:

Charles Keck, Salzburg,
John Peter, Hannover,
Charles Säger, Allentaun.

Auf Vorschlag beschloßen, daß der soeben formirte Caunty Wahlzettel einstimmig von der Convention gebilligt wird.

Beschloßen—Daß der obige Wahlzettel der Unterstützung der demokratischen Taylor-Parthei von Lecha Caunty ernstlich anempfohlen wird; Und daß wir alle ehrbare Mittel gebrauchen wollen, um den sich darauf befindenden Personen eine Erwählung zu sichern, indem sie alle standhafte Vertheidiger unserer Constitution und Gesetze sind, und welche, wenn erwählt, nur für das allgemeine Wohl sich bestreben werden—dadurch daß sie für die Beförderung des Einheimischen Erwerbsfleißes, für einen beschützenden Tariff, für Einschränkung und Reform in unsern Regierungs-Ausgaben, und gegen die Vermehrung der Staats-Schuld und der schweren Staatstaxen sich bemühen werden.

Beschloßen—Daß die Whigs von Lecha Caunty, in Caunty-Convention versammelt, ihre Erklärung der Anhänglichkeit an Whig-Männer, Maßregeln und Grundsätze erneuern—fest überzeugt daß die Grundsätze die wir vertheidigen, die unverfälschte Grundsätze der Demokratie sind, wie sie von Thomas Jefferson gelehrt und ausgeführt wurden,—Und daß, nach unserer Meinung und Ueberzeugung, nur dann das allgemeine Wohl befördert werden kann, wenn sich eine Mehrheit der Stimmgeber zu Gunsten dieser Grundsätze durch den Stimmkasten äußern.

Beschloßen—Daß die Candidaten unserer Parthei, von Jenen die für die höchsten Aemter vorgeschlagen sind, bis zu den Candidaten für minder wichtige Stellen herab, Männer sind in welche wir unbegränztes Zutrauen haben, sowohl in Betreff der Ehrlichkeiten und Fähigkeiten für die verschiedenen Aemter wofür sie Candidaten sind, als auch in die Aechtheit ihrer Grundsätze.

Beschloßen—Daß die Erklärung des Gen. Taylor in seinem Allison Briefe: „daß der, dem man nicht vertrauen kann ohne Verpflichtung, auch nicht wegen denselben allein zu trauen ist,"—eine Bemerkung ist, welche unsere herzlichste Billigung hat, da sie eine Wahrheit enthält, die sich durch tägliche Erfahrung in den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens bestätigt, und daß es durch mehr als eine Handlung der gegenwärtigen Administration, während den letzten 4 Jahren demonstrirt worden ist.

Beschloßen—Daß Gen. Taylor in der Erklärung, daß er ein Whig sei, aber daß er, wenn erwählt, nicht allein President einer Parthei sein würde, den hohen patriotischen Grund eingenommen hat, welchen Waschington in den frühen Tagen der Republik inne hatte; Und welches der wahre Grund ist, worauf irgend Jemand zu dem hohen und wichtigen Amte, als President der Vereinigten Staaten hoffen sollte erwählt zu werden.

Beschloßen—Daß seine Meinungen in Betreff der Veto-Gewalt so genau mit den Ansichten derjenigen überein stimmen, welche stets als die weisesten und besten Staatsmänner betrachtet worden sind; daß es dieselben sind welche Jefferson vertheidigte und unterstützte, in Opposition zu Jenen, welche in den frühesten Tagen den vollen Erfolg unserer Institutionen bezweifelten, und dem Executiven größere Gewalt gaben, als irgend ein gekröntes Haupt Europa's besitzt.

Beschloßen—Daß in Betreff des Tariffs, Geldumlaufs, der Verbeßerungen unserer großen Landstraßen, Flüße, Seen und Häfen, seine Ansichten die eines großen und erleuchteten Mannes sind, willig alle persönlichen und individuellen Rücksichten bei Seite zu setzen und sich in den Willen des Volks zu fügen, die wahre und gesetzliche Quelle aller Authorität, wie sie durch deßen im Congreß versammelten Representanten ausgesprochen wird.

Beschloßen—Daß in der Erklärung, „daß er zu jeder Zeit und unter allen Umständen den Krieg als ein National Uebel ansieht, das vermieden werden sollte, wenn es mit der National Ehre verträglich ist, und daß die Grundsätze unserer Regierung sowohl als die wahre Politik derselben, der Unterjochung und Zerstückelung fremder Nationen, durch Eroberung, zuwider sind," wir die beste Versicherung haben, daß er gegen jenen wilden zügellosen Geist der Zeit ist, der sich durch nichts hindern lassen würde, die Gränzen unseres Bundes zu erweitern, wodurch Elemente introduzirt werden von widriger Natur, wodurch vielleicht eine Zerstörung der Union entstehen könnte.

Beschloßen—Daß der gegenwärtige Zustand unseres Landes; die Verworrenheit des Geldumlaufs; die ungeheure öffentliche Schuld worunter es seufzt, die Zerstörung der Fabrik-, Minir- und Handels-Interessen, alle ausdrücklich die Nothwendigkeit eines radikalen Wechsels, in jener National-Administration erklären, welche dem Volke in 1844 durch List und Betrug, aufgehängt würde, und welche gerade zu gegen diese besten Intereßen unseres lieben und gemeinsamen Vaterlandes sind.

Beschloßen—Daß wir in Lewis Caß von Michigan, das böse und dienstbare Werkzeug einer Parthei, welche von verdorbenen Aemterjäger angeführt wird, erkennen.—Ein Mann der allhier Dieses und dort Jenes ist, wie nur dies den Lieders gefällt.—Ein Mann der sich weigerte dem braven alten Harrison Gerechtigkeit widerfahren zu laßen. Ein Mann der alles löbliche zur Erlangung seiner eigenen Interessen aufzuopfern bereit ist. Ein Mann der schon viele Jahre auf öffentliche Kosten gefüttert wurde, wofür er schon die enorme Summe von etwa 300,000 Tausend Thaler aus unserer Schatzkammer erhalten hat; Und ein Mann dem wir durchaus in Pennsylvanien unsere Stimme versagen müßen, wenn wir unsern eigenen Intereßen getreu bleiben wollen; indem er die Baltimore Platform endorsirte, welche sich für den verwünschten „Freien Handel" erklärt.

Beschloßen—Daß wir Opposition zu ihm, dem Volke der Vereinigten Staaten, in der Person des Gen. Z. Taylor, einen Mann von reinem unbefleckten Charakter vorstellen, einen Mann der seine eigene Meinung hat und sie ausspricht; einen Mann, der die Constitution als seinen Leitfaden betrachten will; einen Mann der nicht gekauft noch verkauft werden kann; einen Mann der für keine Gunst fragt, aber auch